

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz (Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementspreis:
12 Monate 6 Monate 3 Monate 1 Monat
Fr. 12.— Fr. 6.— Fr. 3.— Fr. 1.20
Bei der Post bestellt 20 Rb. mehr.
Abonnements für das Ausland sind am Wohnort zu bezahlen, und dort ist der Abonnementspreis zu erhöhen. Abonnements haben Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen z.

Insertionspreise:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.
Für die Schweiz „ „ „ „ 20 „
Für das Ausland „ „ „ „ 25 „
Reklamen „ „ „ „ 50 „
Für größere Aufträge bedeutender Rabatt.

Redaktion: Perrolsstr. 58, Telefon 4.06. — Verwaltungsbureau: St. Paulusstr. Freiburg. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweiz. Annoncenregiebetrieb A.-G., Telefon 1.35

Herbststürme in Kriegsländern

„Auf dem linken Maasufer“.

Auch aus Frankreich könnte die meteorologische Station für Witterungen der Volkssee — wenn es eine solche Einrichtung gäbe — seit drei Jahren konstant „bedeckt“ werden. Doch scheint die Atmosphäre dort noch nie so giftig und ungesund, so schwül und fieberisch-wanger gewesen zu sein wie heute.

Zeit geraumer Zeit sind aus allen möglichen Stimpfen Gerüchte aufgeblüht, beheimatet und unheimlicher. Sie haben sich eines schönen Tages zusammengefunden und zur „Affäre“ verdichtet. Die Zeitungen füllen ihre Spalten damit und das Publikum hat keine Freude an den stets pilantien Menialitäten.

Aber diese „Affären“ haben sich nachgerade zu Haupt- und Staatsaktionen ausgewachsen, die das ganze parlamentarische Leben beschäftigen und — zu erschauern drohen.

Zusammengehangen ist die Geschichte, wie man sich erinnert, eigentlich mit dem mysteriösen Tode Amereydas im Gefängnis von Fresnes. Mord oder Selbstmord? So ging tagtäglich die nervöse Frage durch die Straßen von Paris. Und dann geriet Amereydas Duzfreund, der Minister Malvy, in den Wirbel und wurde aus dem Ministerium weggeführt. Immer im Zusammenhang mit den Affären konnte sich das Ministerium Ribot nicht mehr halten. Es kam ein „neuer Mann“. Painlevé verließ die Kammer gleich in seiner Programmrede vom 19. September, daß er es als erste Aufgabe der Regierung betrachte, alle moralischen und materiellen Kräfte des Landes für die entscheidende Phase des Kampfes zu vereinigen. Bezugnehmend auf die Affäre Duval-Amereyda mit ihren politischen „Accros“ sagte er damals:

„In den bereits eingeleiteten oder noch kommenden Untersuchungen wird die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person, ohne Fügung und ohne Schwäche ihren Lauf gehen. Der immer dem Feinde Komplizendienste leistet, soll die Strenge der Gesetze erfahren.“
Unter dieser hat sich nur wirklich eine eigentliche Jagd auf Verräter entwickelt. Es folgten neue Affären und fast täglich neue Namen auf den Listen der „deutschen Agenten“, — mit Extra-Feldzug Turmel und Volo-Pascha. „Heute wird dieser verurteilt, morgen kommt jener dran... Amerika wird Enthüllungen machen... England wird Dokumente veröffentlichen...“ mit solchen

Sensationen sind die Pariser Blätter tagtäglich neu angefüllt. Einem Fernstehenden, der sich an solche Affärenmentalität nicht gewöhnt hat, wird bei dieser Letztüre ganz ungemütlich. Ich meine, wie Schweizer würden nicht die Hälfte dieser Kriminalromane ertragen können: „Es ist is hüge.“

Es war nicht anders möglich, es mußte einmal zur Entladung der angesammelten Gaskräfte kommen. Das war in der Kammer Sitzung vom 3. Oktober. Zellen hatte dort, was doch viel heißen will, eine so jüdische Sitzung stattgefunden. Der Grminister stand auf und interpellierte die Regierung, „was sie zu tun gedenke, um die Justiz von Parteieinflüssen freizuhalten?“ Léon Daudet hatte nämlich dem Präsidenten Poincaré einen Brief geschrieben, in dem er Malvy vorwarf, seit drei Jahren als Hochverräter dem Feinde gedient zu haben. Er habe zu Verrätern ausgewechselt und den Deutschen die Angriffspläne vom Chemin des Dames ausgeliefert. Malvy vermachte in der Sitzung gegen die hochgehenden Wogen der Erregung nicht aufzukommen. Man beschloß endlich die Sache der Regierung zu überlassen. Daudet soll aber in 48 Stunden seine Beweise herbringen, sonst werde man gegen ihn als gegen einen Vaterlandsgefährlichen Verräter vorgehen.

Malvy ist der typische Vertreter einer ganzen Klasse von Politikern, die gegenwärtig in Frankreich unter der dritten Republik an der Arbeit sind. Man sagt von ihm, er habe alle philosophischen und religiösen Bande abgeworfen und strebe, steupellos in der Wahl der Mittel, nur nach Befriedigung seines politischen Ehrgeizes. Zu Amereyda und Konforin war er befanntlich gut Freund, nur zu gut für einen Minister. Nachdem Malvy bereits dem Haf des alten Clemenceau zum Opfer gefallen war, erstand ihm nun ein neuer, bitterböser Gegner in der Person des Redaktors der „Action Française“, Léon Daudet. Er ist der Sohn des feinen und ungemein beliebten französischen Schriftstellers Alphons Daudet. Léon verleugnet seine literarische Abstammung nicht und führt seine nunmehr suspendierte „Action Française“ mit Gewandtheit und scharfer Satyre. Am besten ist er in den Affären zu Hause. Da scheint er unübertrefflich und man sagt von ihm, er erzeuge den Staatsanwalt. „Wenn Volo-Amereyda verhaftet wurde, wenn die ungeliebte Bande des Torchon hinter Schloß und Riegel steht, wenn noch andere den Weg zum Gefängnis gehen, wenn selbst Volo-Pascha festgenommen ist und alle Republikaner ihr giftiges Gewürm hervorjagen, so kommt das Ver-

dienst zum großen Teil Léon Daudet zu“, schreiben französische Blätter.

Aber jetzt ist er mit seinem Brief an Poincaré in ein böses Feuer geraten. Er muß mit seinen Beweisen heraus. „Le Pays“ hat geschrieben: „Eine Anklage auf Hochverrat wird nicht in 48 Stunden, sondern in 48 Minuten begründet. Es handelte sich für Hrn. Léon Daudet nur darum, seine Aktenmappe niederzulegen und die Regierung brauchte sie nur zu öffnen.“ In solchen Momenten wird man selbstverständlich nervös und die Pariser gerieten in eine fiebernde Aufregung. Daudet's Blatt wurde suspendiert. Man zweifelt: Wird er den Beweis erbringen, wird er ihn schuldig bleiben? Die 48 Stunden sind vorüber und man muß annehmen, die Regierung sei von seiner Auskunft befriedigt, denn sonst wäre er offenbar festgenommen worden. — Zur Volo-Pascha-Affäre und zum Malvy-Daudet-Stand sind die letzten Kapitel noch nicht geschrieben und neue Sensationen sind nicht ausgeschlossen.

Wenn man dieses fiebernde Fahren nach Verrätern betrachtet, so denkt man unwillkürlich daran, wie es 1870 in Paris so verblüffend ähnlich zuging, wie ein General nach dem andern denunziert und als Verräter gebrandmarkt wurde. Daß es nach drei blutig schweren Kriegsjahren wieder so kommt, darf nicht außerordentlich verwundern. Da man immer noch kein Ende des Krieges absehen kann, da immer noch der Sieg nicht kommen will, muß doch offenbar irgendwo ein Schuldiger stehen, einer, der eben des Feindes Geheiß befolgt. Dazu kommt dann die Tatsache, daß der Franke immer das Romanhafte liebt, daß Paris immer seine Skandale hatte und haben wollte.

Dennoch ist der gegenwärtige Skandal unter den gegenwärtigen Umständen so monströs und niedergeworfen, daß sich selbst die Pariser fragen: „Wäre es nicht unvergleichlich besser gewesen, sich überhaupt nicht einzulassen?“ „Es sind dies politische Fehler, die, sonderbar genug, jedermann auf den ersten Blick instinktiv erkennt — außer den Politikern selbst. Da, wo es sich um die Verurteilung handelt, hört man nur die aufwallende Leidenschaft“, schreibt das „Journal de Genève“.

Herbststürme! Man sieht, in Frankreich sind sie erst unterwegs. Aber sie werden schon eines schönen Tages um das Palais d'Orsay stürmen und die unheimliche Atmosphäre putzen und säubern. In solcher Kriminalluft können selbst die Pariser auf die Länge nicht leben.

Papst Benedikt XV.

an die Schweizerischen Bischöfe.

(Kp.) Das bereits kurz angekündigte päpstliche Schreiben hat in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut:

Papst Benediktus XV. an den hochwürdigsten Herrn Julius Maurinus, Bischof von Tinten und die übrigen Bischöfe der Schweiz mit Dank für ihr gemeinsames euerdichtiges und liebevolles Schreiben.

Ehrwürdige Brüder, Gruß Euch und apostolischen Segen! Euer gemeinsames Schreiben ist uns überreicht worden, und indem wir es lasen, fühlten wir, wie unsere Liebe zu Euch wuchs, wie unser schon bestehende Wille, wohlzutun, sich bestärkte, wie endlich auch die Hoffnung wahrung erhielt, daß so viele unserer leidenden Söhne in Christus durch unser unablässiges Bemühen für die Zukunft noch eine reichere Saat von Wohltaten ernten werden.

Ihr sagt uns Dank für die vielfältige Fürsorge, die Wir während der ganzen Dauer des Krieges den gefangenen Soldaten zugewendet haben und es tat Euch wohl, Euer vom Norden unberührtes Schweizerland dem „Insel des Friedens“ zu heißen, ihr diesen anmutigen und dabei wohlverdienten Namen zu geben.

Wir möchten Euer gastliches Land noch lieber den „schönsten Schauplatz der Liebe“ nennen; und Wir spenden ihm dieses Lob um so bereitwilliger, seit wir wissen, in welcher überströmender Güte die Hochherzigkeit der Schweizer unserer eigenen väterlichen Liebe sich beigesellt hat.

Und wenn Ihr für den neuesten Ausdruck unserer apostolischen Fürsorge in so bereicherter und lebenswürdiger Weise uns dankt, so brauchen wir kaum zu sagen, wie angenehm uns das berührt; nicht als ob Wir durch unser Wohlthun menschliches Lob suchten, sondern weil Wir aus Eurer Beifall die feste Ueberzeugung gewinnen, daß unser Bemühen schon bis anhin nicht geringe Früchte getragen hat.

Hierüber besonders uns freudig, verdanken Wir die uns angebotenen Dienste aufs beste; und damit Eure kindliche Liebe nicht ohne ein Zeichen unserer väterlichen Zuneigung bleibe, ertheilen Wir Euch allen, ehrwürdige Brüder, wie auch der einem jeden von Euch untergebenen Herde, als Unterpfand göttlicher Gnaden, von Herzen im Herrn den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 10. September 1917, im 4. Jahre unseres Pontifikates. Papst Benedikt XV.

Käufer von Äpfeln
ntellern für unser Per...
von Offerten mit...
baren Quantums.
er 1917. 1743

Condensed Milk
A-G.

undgasse 26

anbieten:
36.42
18.—
21.—
23.—
24.—
25.—
27.50
30.—
39.46
22.—
24.—
25.—
26.—
24.50
27.50
30.—
26.50
28.50
30.—
34.—
45.—

Feuilleton

Zwischen Himmel und Erde

Roman von Otto Lubwig.

Der Alte meinte Christiane endlich vorbereitet genug, das Wetter fahren zu lassen. „Ja“, sagte er, „es ist ein Tag, wo die Loten aufstehen möchten u. wer weiß — aber tun Sie mir noch das zuletzte und erschrecken Sie nicht.“ Sie erzählte dennoch. Sie sagte bei sich: „Aber es ist ja nicht möglich!“ Und sie erzählte doch eben, weil es mehr als möglich, weil es gewiß war. „Da sehen Sie einmal dahinter.“
Lächelte der Alte, der nur lachen wollte. Sie sah den Gang hin; sie hatte es getan, ob der Alte sie dazu aufforberte. Der alte Valentin eilte aus der Vordere, dem alten Doreen die Handreichung zu bringen; seltsam und hoch auf sein Kling geführtes Wort. Die junge Frau hielt sich fest an dem Türpfosten, als sie den Schritt hörte durch den Schuppen. Aber auch der Türpfosten stand nicht mehr fest, sie selbst nicht mehr auf dem festen Boden; sie schwebte zwischen Himmel und Erde. Und als sie ihn kommen sah, war nichts mehr auf der Welt für sie, als der Mann, um den sie hochachtungsvoll mehr als Todesangst gebildet; alles ging um sie im Wirbel, erst die Wände, der Boden, die Decke, dann Bäume, Himmel und grüne Erde; ihr war, als ginge die Welt unter und sie würde erdrückt im Wirbel,

hielte sie sich nicht fest an ihm. Sie fühlte, wie sie hinfiel, dann nichts mehr.

Apollonius war hinzugeeilt und hatte sie aufgefangen. Er stand demüthig; er wußte nicht, wie ihm geschahen war, er mußte sich bestimmen. Der alte Valentin hatte ihn noch nicht gesprochen; er hatte nur durch den Gesellen, der vom Bleichschmid nach Zantl Georg eilte, erfahren, Apollonius folgte ihm und werde bald hier sein. Apollonius war vom Nagelstich am Tor aufgehalten worden. Dann hatte er geeilt, dem Befehle des Vaters nachzukommen. Daß ihn der Vater rufen ließ, hatte ihn besträubt; er konnte sich nicht hängen, wannan. Von dem Schanze eines Schieferdeckers in Dambach hatte er gehört, aber er wußte nicht, daß das Gerücht die Ortsnamen verwechselt hatte, und daß je nun gläubig kamme, ihn habe das Unglück getroffen. So gütlich und vorbereitet auf das, was ihn der nächste Augenblick bringen sollte, war er durch den Schuppen gekommen. Er wollte sogleich zu dem Vater auf dessen Stühlen, da hatte er die junge Frau den Gang herlaufen und mit dem sinkenden Kampfen sehen und war ihr entgegengerannt. Und nun hielt er sie in den Armen. Ein angstvoll drängender Haß redete sie auf ihn zu. Sie mußte ihm alles sagen, was jener ihm getan, und was er ihm noch zu tun gedroht hatte. In flügender Rede trug sie ihre Warnung vor, sagte sie: „Er hat mich und dich belogen“ und berichtete von seinen Drohungen.

Und die jüdischen Klagen des bedrängten Herzens weckten unbewußt neue Leidenschaften. Das dumpfe Bewußtsein, von seinem Bruder in allem betrogen und bedroht zu sein, erfaßte ihn völlig und schien seinen Edelstolz zu besiegen.

Eine ferns Erinnerung, daß er ein Wort gegeben hat, die dunkle Vorstellung, als sehe er wie an seinem Tische, und bewege er sich, ehe er sich umgesehen, könne er etwas wie ein Tintenfaß auf etwas wie Wäsche oder ein wertvolles Papier werfen: „Alle dem lag die angstvolle Vorahnung zu Grunde, er könne etwas verderben, was nicht wieder gut zu machen sei. Er rang schon lange unter den voraussehenden Tönen nach etwas, bevor er wußte, daß er rang und daß dies etwas die Klarheit war, das Grundbedürfnis seiner Natur. Und nun kam sie und sagte: „das Wort, das du gegeben hast, ist die Ehre des Hauses aufrecht zu erhalten, und was du tun willst, muß sie vernichten.“ Er war der Mann und mußte für sich und sie einstehen. Noch stand die heilige Scheu schwebend zwischen ihm und ihr. Und doch sah er angstvoll sich nach einem Helfer um. Wenn nur Valentin käme! Dann mußte er sie aus seinen Armen lassen. Valentin kam nicht. Aber die Scham über seine Schwäche, die die Hilfe suchen suchte, wurde zum Helfer. Er legte die kraftlose Faust auf den Nasen. Als er die weichen Glieder aus den Händen ließ, verlor er sie erst. Er mußte sich abwenden und konnte

einem lauten Schluchzen nicht wehren. Da sah der jüngste Knabe neugierig in den Hof. Er eilte hin, hob das Kind in seine Arme, drückte es an sein Herz und stellte es zwischen sich und sie.

Die Frau sah den Knaben zwischen sich und ihn stellen und verstand ihn. Glühende Hölle stieg ihr bis unter die wilden, braunen Locken. Sie sah nun erst die Gefahr, an deren Grund sie ihn und sich gestellt. Sie richtete sich auf den Knaben auf, als wollte sie ihn anflehen, sie nicht zu verachten. Zugleich fiel ihr wieder ein, der Mann konnte sie belauscht haben und die Drohung noch vollziehen. Dann hatte sie ihn durch die Freude über seine Rettung erst verdorben. Er sah das alles und litt es mit ihr. Er hatte sich abgekämpft, ihr nicht zu zeigen, was in ihm vorging; aber in seinem Innern war der Kampf selbst nicht ausgekämpft. Er neigte sich zu ihr und sagte: „Du bist meine brave Schwester. Du bist braver als ich. Und über uns und deinem Namen ist Gott. Aber nun geh hinein, Schwester, liebe, brave Schwester.“ Sie wagte nicht aufzusehen, aber durch die gesunkenen Lider sah sie die Milde, das tiefe, unaussprechbare Wohlwollen. Apollonius gab ihr den Knaben in den Arm und bot die Hand, sie aufzurichten. Er führte sie an die Türe. Vom Schuppen her kam Herr Kettenmaier mit dem Gesellen. Fritz Kettenmaier, der ihnen nachschlich, sah noch, wie er sie führte.

(Fortsetzung folgt.)

Die päpstliche Note in England.

Die päpstliche Note fährt fort, den Gegenstand vielfacher Erörterungen in der englischen Presse zu bilden und besonders in der katholischen, die der Ansicht ist, daß die Friedensbestrebungen des Papstes einen entscheidenden Erfolg zu verzeichnen hätten.

In ihrer Haltung folgt sie dem Vorgehen des Kardinals Bourne, der eine Vorrede zu einer Broschüre über die päpstliche Friedensnote geschrieben hat, von der schon über 80,000 Exemplare veräußert worden sind. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der von dem Papst unternommene Schritt von der öffentlichen Meinung auf den britischen Inseln mit großem Beifall aufgenommen worden ist und es ist bemerkenswert, wie viele hervorragende Prediger und Kräfte ihn mit Begeisterung aufgegriffen und zum Teil ihrer Predigten gemacht haben.

Zum Beispiel wies der Bischof von Northampton kürzlich in einer Predigt darauf hin, daß die Worte seiner Heiligkeit nicht eine Doktrin, sondern die Politik betreffen, und daß kein englischer Katholik vergessen dürfe, daß diese Äußerungen von dem Vater der Christenheit kämen, dem aufrichtigsten, best unterrichteten und unabhängigen Neutralen der Welt.

„Nicht uns nicht vergessen, daß der Frieden allen Völkern der Welt — den kriegsführenden wie den neutralen — täglich und stündlich notwendig wird. Der Friede muß kommen, mit oder ohne Sieg und der Friede kann nur kommen durch Unterhandlungen. Weder unser Land noch irgend ein anderes wird den Frieden, wie er auch erlangen werden wird, diktieren können.“

Derlei Geist atmet auch in der Predigt eines Leichenpredigeres, der erklärt, daß der Friede, der durch diplomatische Unterhandlungen mit den Mittelmächten für uns erreichbar wäre, weder ein solcher, noch ein verräterischer Friede sei, sondern ein Friede begründet auf Vernunft und Gerechtigkeit und auf diejenigen gegenseitigen Zugeständnisse, die die Gegenwart und die Zukunft der zivilisierten Welt erfordern. Kp.

Ausland

Für einen Verständigungsfrieden veröffentlichten die Berliner Pfarrer in dem Gedächtnismonat der Reformation eine Erklärung, die zugleich ein Antwort auf mehrfache Kundgebungen aus neutralen Ländern sein soll. Darin heißt es: Wir deutschen Protestanten reichen in dem Bewußtsein des gemeinsamen christlichen Glaubens den anderen Staaten von Herzen die Bruderhand. Wir erblicken in einem Frieden der Verständigung und der Verständigung den erprobtesten Zustand. Wir sehen ein Hindernisgrund für die christliche Annäherung der Völker vor allem in der unheilvollen Herrschaft von Lüge und Phrasen und rufen allen, die den Frieden wünschen, in den Ländern zu einem entschlossenen Kampf gegen dieses Hindernis auf. Angesichts des furchterlichen Krieges fühlen wir die Gewissenspflicht, im Namen des Christentums fortan mit aller Entschlossenheit dahin zu streben, daß der Krieg als ein Mittel der Auseinandersetzung unter den Völkern aus der Welt verschwindet.

Für die amerikanischen Soldaten in Frankreich. Die bekannte katholische Organisation der Kolombusbrüder in den Vereinigten Staaten Amerikas hat fünfzehn Millionen Franken gesammelt, um damit für die katholischen amerikanischen Soldaten an verschiedenen Orten in Frankreich, wie z. B. in Lourdes, Erholungsheime zu gründen und die Feldgeistlichen durch Errichtung von Sekretariaten zu unterstützen. Kp.

„Ein eigentliches Irenhaus“. Petersburg, 11. Oktober. (Gavas.) Die Blätter besprechen die erste Sitzung des Vorparlamentes, die in der Nacht vom Samstag auf Sonntag abgehalten wurde. Die gemäßigten Organe lädten in erster Linie das traurige Schauspiel, das das Ende der Sitzung bot, wo gewisse Redner zusammen mit einem gewissen Teil der Zuhörerschaft sich zu bedauerndem Ergebnis hinreißten ließen, wobei es sogar zu eigentlichen Beleidigungen kam.

Die „Börzenzeitung“ schreibt: Der Saal machte den Eindruck eines eigentlichen Irenhauses. Man kann sich schwerlich ein erbärmlicheres Schauspiel vorstellen, als die Eröffnung des Parlamentes, das soeben ins Leben getreten ist und von sich behauptet, es werde das höchste Regierungsorgan des Landes werden.

Schulpflicht in Rußland. (H. P. A.) Das Staatskomitee für Volkserziehung hat ein Gesetz erlassen betreffend die Einführung der allgemeinen obligatorischen Schulpflicht in Rußland. Nach dem bereits beschlossenen Plan, soll das Projekt binnen 5 Jahren gänzlich durchgeführt werden. Zu seiner Verwirklichung werden 407,000 Lehrer benötigt, während gegenwärtig nur 191,000 Lehrer im Dienste der Schulen stehen.

Die 11-Boote versenken: 12 Dampfer und 23 Segler mit zusammen über 46,000 Tonnen und zwar trotz harter Verminderung des Seeverkehrs.

Für 1 Milliarde und 150 1/2 Millionen Dollars will Amerika 786 Schiffe bauen von den größten Dreadnoughts bis zu den Unterseebootjägern. In 1 1/2 Jahren soll das Programm verwirklicht sein.

Reiche Ernte in Amerika. Man meldet der „Daily News“ aus New York, daß nach einer amtlichen Mitteilung die amerikanische Ernte dieses Jahres einen Rekord bedeuten wird. Die Getreide-Ernte liefert allein eine Million Scheffel mehr als im verfloßenen Jahr. Die Ernte von Kartoffeln und andern Gemüsen, die von ausgezeichnete Qualität sind, gibt sehr gute Resultate. Obgleich Europa 400 Millionen Scheffel mehr Export fordert, als der normale amerikanische Export beträgt, ist man sehr überzeugt, daß man durch eine strenge Sparsamkeit jede Hungersnot vermeiden kann.

Furchtbare Explosion in einer Munitionsfabrik. In einer Munitionsfabrik in Liverpool, wo 6000 Arbeiter beschäftigt sind, ist vor einigen Tagen eine Fliegerbombe beim Füllen explodiert. Ein Drittel der Fabrik ist zerstört. Nähere Berichte darüber in der Presse sind verboten worden. 700 Personen sind tot oder mehr oder weniger schwer verletzt.

Die elsass-lothringische Frage

Wird in den nächsten Tagen ihrer Lösung um einen bedeutenden Schritt entgegen gehen, schreibt man aus dem Reichstage an die „Postliche Zeitung“. Die Wünsche der Reichstagsmehrheit bewegen sich in der Richtung, daß Elsaß-Lothringen ein Bundesstaat mit monarchischer Spitze, aber mit streng demokratischen und parlamentarischen Regime wird, und es scheint, daß auch die Reichsleitung diesen Weg gehen wird. Der frühere Plan, die Reichsstände zwischen Bayern, Baden und Preußen aufzuteilen, hat sich schon angesichts einer starken Passivität Badens nicht als sehr glücklich erwiesen. Inzwischen hat Büttnerberg einen förmlichen Protest gegen die Aufteilung Elsaß-Lothringens bei der Reichsregierung eingelegt, und Sachsen hat sich dem Protest angeschlossen.

Die Anschuldigungen wegen Hochverrat,

welche der Staatssekretär v. Capelle am letzten Dienstag gegen 3 unabhängige Sozialisten des Reichstages erhoben hat, haben die Mehrheitsparteien des Reichstages in einer Nachtsitzung des Dienstag beschlüsselt. Sie verlangten durch einen Beschluß, daß die vollenständigen Aktenbelege für die behaupteten Anschuldigungen dem Reichstage zugänglich gemacht werden. — Die Reichstagsmehrheit drückt damit ein gewisses Mißtrauen aus, der Staatssekretär könnte „die Sache“ zu Lasten der Angeeschuldigten aufgebaut haben. Sie will deshalb selber sehen, welche Beweise vorliegen.

Schweiz

Aus einem Schreiben des Generals. Laut „Blätter-Dielsdorfer Zeitung“ hat General Wille auf das Begehren des Zürcher Unterlandes um Verschlebung des Einrückungstermins für die Zürcher Truppen u. a. was folgt geschrieben: „Infolge des Eintretens Amerikas unter die Kriegführenden hat sich die Möglichkeit sehr vermehrt, daß der Krieg im nächsten Frühjahr einen neuen großen und dann den letzten Aufschwung nimmt; und wenn dies der Fall ist, so ist die Gefahr, mit in den Krieg hineingezogen zu werden, für uns größer als je zuvor. Daraufhin müssen wir uns rufen. Durch die beabsichtigten großen Verurlaubungen im Interesse der Landwirtschaft wird aber die Vorbereitung der Truppe auf die Kriegsmöglichkeit in schwerem Maße verringert. Wir müssen daher in Aussicht nehmen, daß die jetzt gewährten großen Verurlaubungen uns veranlassen könnten, die Truppen für Uebungen mit vollen Beständen einige Zeit länger im Dienst zu behalten, als ursprünglich geplant worden war.“

Der Militärkritiker des „Tamps“ schreibt in Besprechung des Briefes von General Wille: „Die Schweiz hat keineswegs eine Verletzung ihrer Neutralität zu befürchten, so wenig von der Seite der Alliierten als der Deutschen. Deutschland wird nicht einen Ueberflug an Soldaten haben, wenn es seine Gegner im Schach halten will und wird nicht noch welche auf einer neuen Front verzeteln wollen. Höchstens Verproviantierungsangelegenheiten könnten die Schweiz veranlassen, aus ihrer Neutralität herauszutreten.“

König Konstantin von Griechenland ist mit seinem Bruder, dem Prinzen Nikolaos am Mittwochabend in Genf angekommen und im Hotel National abgestiegen.

Wiederaufgebot von Truppen. Gemäß Bundesratsbeschlusses vom 10. Oktober 1917 werden neuerdings aufgegeben:

Von der 1. Division: 1 Det. Train-Soldaten der V. Abt. 1, 12. November, 2 Uhr abends, nach persönlichem Aufgebot.

Von der Garnison von St. Maurice: Festungs-Infanterie-Bataillon 166, 19. November, 5 Uhr abends, Lavey-Village; Festungs-Infanterie-Bataillon 167, 19. November, 5 Uhr abends, Lavey-Village; Festungs-Infanterie-Regiment 51 Stab, 19. November, 5 Uhr abends, Lavey-Village; Festungs-Infanterie-Bataillon 168, 19. November, 5 Uhr abends, Lavey-Village; Festungs-Infanterie-Bataillon 169, 19. November, 5 Uhr abends, Lavey-Village; 1 Det. Fest. Art. Komp. 15, 12. November, 5 Uhr abends, Lavey-Village nach persönlichem Aufgebot; Festungs-Mitralleur-Abteilung 3 Stab, 12. November, 5 Uhr abends, Lavey-Village; Festungs-Mitralleur-Abteilung Komp. 9 und 10, 12. November, 5 Uhr abends, Lavey-Village; Gebirgs-Sappeur-Kompagnie III/19, 20. Oktober, 5 Uhr abends, Lavey-Village; Gebirgs-Ambulanz III/17, 19. November, 5 Uhr abends, Lavey-Village.

Einrückungsbestimmungen: 1. Es haben einzurücken: sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vorstehender Truppen und die persönlich Aufgeborenen. 2. Es haben nicht einzurücken alle jene, welche dispensiert sind.

Gesundheitszustand der Armee. Der Gesundheitszustand der im Felde stehenden Truppen kann jetzt fast als ein guter bezeichnet werden. Im Monat September kamen bei der Truppe folgende ansteckliche Infektionskrankheiten vor: Zwei Fälle von Typhus und je 1 Fall von Scharlach und Diphtherie.

Todesfälle wurden 21 gemeldet unter Angabe folgender Todesursachen: 5 infolge Lungentuberkulose; einer infolge allgemeiner Tuberkulose; einer infolge chron. Mierentzündung; einer infolge Brustfellentzündung; 2 infolge Blinddarmentzündung; zwei infolge Unfall; einer infolge Weibhülftkrankheit; einer infolge Hirnschlag; einer infolge Granatplitterverletzung; einer infolge Schnittverletzung des Darms und der Leber; einer infolge Ertrinken beim Baden; einer infolge Lungenerkrankung; 2 infolge Typhus; einer infolge Selbstmord.

Der Schweizerische Militärverein richtete an den Bundesrat eine Eingabe, worin die Aufhebung des Beschlusses über die Festsetzung der Polizeistunde auf 11 Uhr und des Verbotes der Abgabe warmer Getränke nach 9 Uhr abends nachgesucht wird.

Strafbare Konfult. In einer der letzten Verhandlungen des Territorialgerichtes 5 wurde laut „Z. B.“ festgestellt, wie sonderbar einzelne Schweizerische Vertreter im Ausland, besonders in Frankreich und England, ihre Pflichten ihrem Heimatlande gegenüber auffassen. So riet zum Beispiel der Sekretär des Konsuls in Besancon einem Dienstverweigerer 3., er solle doch nicht nach der Schweiz zurückkehren, er verdiene ja mehr in der französischen Munitionsfabrik, als ihm je daheim geboten werden könnte; in der Kanzlei eines andern Schweizerischen Konsulates in Frankreich wurde einem Schweizerbürger, der sich über die Folgen einer Dienstverweigerung erkundigte, erklärt, er sollte doch lieber in Frankreich bleiben, nach fünf Jahren sei die Strafe wegen Dienstverweigerung verjährt und dann könne man ihm nichts mehr antun. Der Konsul in Birmingham ging noch weiter und weigerte sich sogar, einem in seinem Amtsbezirk domizilierten Schweizer ein Aufgebot zuzustellen! Berufskonsuln in größeren ausländischen Vertretungszentren, in denen sich viele Schweizer aufhalten, könnten hier nichts schaden.

„Bitter“ böse Zitronensendung. Ein großer Farg ist auf der Station Kreuzlingen gemacht worden. Letzten Freitag traf hier ein Wagen mit 16 Tonnen „Zitronen“ ein. Der Frachtbrief lautete: Zürich-Mögensteden. Am Nachmittag erschien auf dem Stationsbureau der Vertreter einer Expeditionsfirma und ersuchte den Stationsvorstand, dafür zu sorgen, daß der Wagen „mit dem und dem Bug“ unbedingt speidiert werde. Obwohl dem Vorstand dieses Begehren sofort auffiel, sagte er die Erfüllung des Wunsches zu, wußte sich aber so einzurichten, daß der „Zitronen“-Wagen sich vom angegebenen Zuge löste und nicht nach Emmishofen und von da weiter über die Grenze rollte. Der verunglückte Wagen erhielt einen Reparaturschein aufgelegt und wurde wieder nach dem Güterschuppen zurückgebracht. Unter Aufsicht und Mitwirkung von Zollorganen wurde er dort entleert und eine „Zitronen“-Kiste nach der andern auf den Inhalt geprüft. Eine sehr unglückliche Arbeit, aber so lobte sich; denn ein großer Teil der Originalkisten enthielt nur dem Boden und den Wänden entlang, sowie zu oberst, unter dem Deckel, Zi-

tronen, während der übrige Raum mit anderen Dingen ausgefüllt war. Da kamen zum Vorschein: zahlreiche Zigaretten mit Pfeifen (Sie packten gerate in den Hofraum), fetter Quammischkäse, gestifte Taschentücher, gepönnenes rohes Garn usw.; wäuten im Wagen aber stunden noch zwei Fächer mit Schweißschmalz. Die Revision des Wagens konnte am Samstag nicht zu Ende geführt und mußte gestern vormittag wieder aufgenommen werden. Zur Ermittlung der Schuldigen ist die Untersuchung bereits eingeleitet worden.

Die Genehmigung über die Verhinderung dieses Schmutzgeschändes ist allgemein. Wenn die Beamten von Bahn und Post auch in Zukunft ohne Weisung von „oben“ die Bestrebungen des Volkswirtschaftsdepartements und die Zollorgane auf diese Art unterstützen, wird die verbotene Ausfuhr wohl noch besser unterdrückt werden können.

Wiederholung der Kriegsteuer.

Die Expertenkommission für die eigentümliche Kriegsteuer hat ihre Beratungen zu Ende geführt. Die Kommission kam mit großer Mehrheit zum Beschluß, die Wiederholung der Kriegsteuer zu empfehlen und zwar soll der neue Verfassungsentwurf so gefaßt werden, daß eine Wiederholung zweimal stattfinden kann. Das Jahr 1918 wird ein Ruhejahr und die Steuer wird erstmals wieder für 1919 erhoben werden. Das Verfahren wird genau wie bei der ersten Kriegsteuer durchgeführt werden, d. h. es wird ein allgemeiner Verfassungsentwurf dem Volk zur Annahme unterbreitet werden, dessen Ausführung nachher der Bundesversammlung vorbehalten bleibt. Die Steuergrundsätze bleiben vorläufiglich die selben wie bei der ersten Kriegsteuer, d. h. es wird ein Vermögensminimum von Fr. 10,000 und ein Einkommensminimum aus dem Erwerb von Fr. 2500 festgesetzt, wobei die Anwendung der Vorschriften in Bezug auf die Minimalanfänge etwas weitherziger gehalten werden soll, als bei der ersten Kriegsteuer. Die Frage soll auch geprüft werden, ob auch das Einkommen aus Vermögen und Erwerb zusammen beehert werden soll. Es beruht jedoch die Meinung vor, daß auch in dieser Frage bei dem alten Modus, d. h. bei der Trennung von Vermögen und Einkommen aus Erwerb bleiben soll. Ob zwischen der zweiten und dritten Kriegsteuer ein Ruhejahr einzutreten wird, soll erst später entschieden werden. Die kantonale Festsetzung an dem Ertrag der Kriegsteuer bleibt 20% wie bei der ersten Kriegsteuer.

Die Nationalratswahlen.

St. Gallen. Die Delegiertenversammlung der demokratischen und Arbeiterpartei des 30. Wahlkreises (Gros-St. Gallen) beschloß einstimmig, Nationalrat Scherrer-Hüllemann als demokratischen Vertreter neuerdings zu portieren, im übrigen auch die drei freijünglichen Vertreter des Wahlkreises auf die Liste zu nehmen, nachdem Gegenrecht zugesprochen worden ist.

Tessin. Der Vorstand der kantonalen konservativen Partei bezeichnete in seiner heutigen Sitzung in Bellinzona als Kandidaten im Nationalrat: Für den Sopra-Genere, den ehemaligen Nationalrat Cattori und Großrat Cichero-Sereni. Für den Sotto-Genere Fürsprecher Antonio Riva, Großrat Balli und Carchini verzichteten auf eine Wiederwahl.

Margau. Die sozialdemokratische Partei des Bezirkes Jofingen beschloß auf Antrag der Sektion Rölliken im 36. Nationalratswahlkreis (Luzern-Jofingen) mit einer Mehrheit in den Kampf zu treten und den bisherigen freijünglichen Mandatshabern die Stimme zu versagen.

Früher Winter. In Chur lag gestern morgen 12 Cm. Schnee. Dabei schneite es weiter. Bei Frucht- und Anlagebäumen wurden vielfach Äste abgerissen. Die Ob- und Weiden ernte ist dort noch lange nicht beendet.

Im Alpen- und Juragebiet fiel bis jetzt herab Schnee. Die meteorologische Zentralstation Zürich meldet bereits eine Schneehöhe von 10 Cm. Höhe. Es schneit noch immer fort. Auch die Hochstationen haben entsprechend größere Schneemengen bei ziemlich kalte, die bis zu 8 Grad unter Null geht. Nigli-Kulm hat 20 Cm. Schnee, höhergelegene Beobachtungsposten 20-30 Cm. In Toffin meldet ziemlich heftige Gewitter. Gestern hielt der Regen auch dort bei ziemlich tiefer Temperatur noch an.

Verschiedene Meldungen.

Maliland, 10. Okt. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Die internationale Konferenz, die in den ersten Oktoberwochen in Paris hätte stattfinden sollen, ist endgültig verschoben worden und wird wohl nicht vor November festgesetzt werden können.

Sofia, 11. Okt. (Agence Bulgare.) Die bulgarische Hauptstadt bereitet sich auf den Empfang des deutschen Kaisers vor, der zum erstenmal nach Sofia kommen wird.

Kanton Freiburg

Die Ehrenmeldung

Herr Mar Guyviller aus Grenchen, Schüler unserer Universität, hat mit einer Arbeit „Der Einfluß der Entwicklung des internationalen Rechts“ den von der juristischen Fakultät vom ausgeschriebenen Preis erhalten. Seine Schrift erhielt höchste Note und die Fakultät stellte fest, daß sie die in der gelehrten Literatur über internationale Privatrecht ausfüllte.

Gleichzeitig vernahmen wir, daß Herr Guyviller an derselben Universität juristische Doktorarbeiten am Lande bestanden hat. Seine Dissertation handelt das Thema: „Die Theorien der internationalen über internationalen Recht.“

Wir beglückwünschen den wissensreichen Sohn unserer Alma Mater und ehemaligen „Mensanen“ und wünschen ihm ein glückliches und entschiedenes Leben in die Praxis!

Zu den neuen Einschränkungen.

Die neuen Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Sparmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Kriegsmaterial, die in Nr. 236 der „Freiburger Nachrichten“ vom Mittwoch, den 10. Oktober, veröffentlicht wurden, werden in den städtischen und städtischen einschneidende Veränderungen hervorrufen. Die Vorschriften über die Arbeitszeit für Arbeiter für private Bureau jeder Art zwischen 8 Uhr morgens und 6 Uhr abends beschränkt wird, muß für die Freiburger, schwer empfunden werden. Die Mittelschulen und auf der Universität, wegen Platzmangel, rein in die Zuhörerschaft zu einzuteilen, wird am 1. November keine Kurse mehr stattfinden.

Die zahlreichen Interessenten für den Austausch angegangen worden, sind angeht des Kohlenmangels dem Nachdruck darauf dringende schriftliche Zeugung eingeführt werden die nötigen Kräfte vorhanden seien. Die Forderung scheint uns berechtigt. Deshalb geben wir ihr hier die Aufmerksamkeit.

Die kantonale Kommission für die Berechnung mit Brennmaterial stellt am Montag eine lange Sitzung, in der die Ergebnisse der Berechnung und des Inventars des Brennmaterials.

Die Bedürfnisse des Kantons Freiburg an die drei Kategorien eingetragenen Kategorie sind eingetragenen, Kisten, Spitzkisten, Kisten, Kisten und Gefäßnisse. In der zweiten Kategorie: Hotels, Restaurants, kleine Kassen, Kassen, Kassen, Kassen. In der dritten Kategorie: Privatwohnungen. Die nicht gedeckten Bedürfnisse der verschiedenen Kategorien sind folgende:

Table with 5 columns: Kategorie, Quantität, Preis, etc. showing needs for different categories of fuel.

Die bisher an die Kommission eingehenden Berichte über die vorhandenen Kohlen für die nächste Winterzeit sind sehr bescheiden. Es ist eine Verminderung der gewöhnlichen Versorgung notwendig. In diesen Verhältnissen wird den Haushalten empfohlen das Heizen möglichst einzusparen und das Brennmaterial zu sparen. Zum Heizen in den Kaminen, wo es möglich ist, statt Holz zu verwenden.

Die Kommission rednet mit der Bitte, nach den Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 21. August 1917, die Kohlen für die nächsten Winterzeit zu sparen, um den öffentlichen Haushalten und der Wirtschaft zu helfen. Folgende Woche wird das Brennmaterial Bureau den Personen, die gar keinen Brennmaterial besitzen, Ermäßigungen, womit sie sich bei ihrem gewöhnlichen Verbrauch eine gewisse Quantität Brennmaterial verschaffen können.

Eine spätere Bekanntmachung wird geben wie diese Ermäßigungen zu beantragen sind. Interessierten, die Kohle bedürftig sind, muss eine kleine Provision, um den Bedürfnissen entsprechen zu können. Mit Erfolg wurden Besuche an dem kantonalen größeren Kohlenwörter gemacht. Das Ausziehen von Kohlen des Brennmaterial haben die Resultate gegeben, obwohl sich große Schwierigkeiten entgegenstellten.

Getreide für Samen.

(Mitg.) Das kantonale Bureau für die Getreidemittel, dem es sich hat, hat auf folgende Lagerhäuser...

Kanton Freiburg

Die Ehrenmeldung

Der Herr Max Guyotier aus Basel, ehemaliger Schüler unserer Universität. Er hat mit einer Arbeit „Der Einfluß Savignys auf die Entwicklung des internationalen Privatrechts“ den von der juristischen Fakultät der Universität Bonn ausgeschriebenen Preis erhalten. Seine Schrift erhielt hohes Lob und die Fakultät stellte fest, daß sie direkt eine Stelle in der gelehrten Literatur über das internationale Privatrecht ausfülle.

Gleichzeitig vernahmen wir, daß Herr Max Guyotier an derselben Universität Bonn zum juristischen Doktorexamen magna cum laude bestanden hat. Seine Dissertation handelt das Thema: „Die Theorien der Kommentatoren über internationales Privatrecht“.

Wir beglückwünschen den wissenschaftlich begabten Sohn unserer Alma Mater Freiburg und ehemaligen „Mennanen“ aufs herzlichste und erbitten ihm ein frohliches Glück auf in die Praxis!

Der Kriegsteuer.

Die Beratungen zu den neuen Einschränkungen der Kriegsteuern sind im Gange. Die Beratungen zu den neuen Einschränkungen der Kriegsteuern sind im Gange. Die Beratungen zu den neuen Einschränkungen der Kriegsteuern sind im Gange.

Neuer Brennmaterial.

Die Kommission für die Brennstoffversorgung hat sich am Montag in einer langen Sitzung, in welcher sie Kenntnis von den Ergebnissen der Untersuchung und des Inventars des Brennmaterials gab.

Wahlwahlen.

Die Bedürfnisse des Kantons festzustellen, hat man sie in drei Kategorien eingeteilt. In der ersten Kategorie sind einbezogen: Hospitäler, Klöster, Spitäler, Kliniken, Frauenhäuser und Gefängnisse. In der zweiten Kategorie: Hotels, Restaurants, kleine Industrien. In der dritten Kategorie: Privatwähler.

| Kategorie | Stimmfähige | Stimmfähige | Stimmfähige | Stimmfähige |
|-----------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| I | 1.120.680 | 20.550 | 396.900 | 15.960 |
| II | 3.400.865 | 418.880 | 1.405.440 | 376.575 |
| III | 2.738.490 | 819.335 | 782.260 | 1.529.490 |
| Zusatz | 7.265.035 | 1.258.765 | 2.564.600 | 1.922.025 |

Die Kommission rechnet mit der Notwendigkeit, nach den Bestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 21. August 1917, Maßnahmen treffen zu müssen, um den Verbrauch des öffentlichen Hauses und der Warmen-Wasser-Einrichtungen usw. zu mindern. Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt.

Getreide für Samen.

Das kantonale Protamt richtet den Getreidesamen, den es sich hat verschaffen können, auf folgende Lagerhäuser:

Für den Saane- und Zersobezirk in das Depot des freiburgischen Verbandes der Landwirtschaften in Berolles.

Für den Glanebezirk im Depot des Landwirtschaftlichen Vereins des Glanebezirks in Remund.

Für den Grezerbezirk im Lagerhaus der Landwirtschaftlichen Genossenschaft des Grezerbezirks in Volk.

Die andern Gemeinden des Kantons, die Getreidebestellungen gemacht haben, erhalten die bestellten Quantitäten direkt vom Amt. Die Depots werden den Gemeinden den Tag bestimmen, an welchem sie ihre Bestellung lassen können nach Maßgabe der ankommenden Sendungen.

656 Belgierkinder werden heute Freitag Nachmittag gegen halb 5 Uhr in Freiburg einreisen. Sie werden von ihrer durch den Krieg heimgekehrten Heimat nach Südranfrankreich geführt. In unserer Stadt werden sie 2 Tage verweilen, die sie zur Erholung nötig haben. Sie werden hier in der Kaserne untergebracht.

Neueste Meldungen

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche amtliche Meldungen.
Berlin, 11. Okt. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Im flandrischen Küstenabschnitte und zwischen Blankart-Zee und Poelkapelle steigerte sich der Artilleriekampf nachmittags zu großer Stärke. Bei Trebant griffen die Franzosen erneut an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Auf dem Kanalsee östlich von Opern war das Feuer wechselnd hart. Die Engländer griffen nicht an. Bei einer abendlichen über Zornbelle-Fandvoorde entwickelten Luftschlacht, an der 80 Flugzeuge beteiligt waren, wurden drei feindliche Jäger abgeschossen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz: Auf dem Ostufer der Maas entziffen niederländische und westfälische Bataillone nach mühseliger Feuerbereitung den Franzosen durch frauchvollen Ansturm wichtiges Gelände im Craemeswalde. Der Sieg führte vier kräftige Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich scheiterten. Mehr als 100 Gefangene und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Auch südwestlich von Beaumont und bei Bezonvaux hatten einige Vorstöße in die französischen Linien vollen Erfolg.

Französische amtliche Meldungen.

Paris, 11. Okt. (Havas.) Amtliche Mitteilung von 3 Uhr nachmittags: Während der Nacht brachen wir in Belgien einen deutschen Angriff, der östlich von Droisband gegen unsere Stellungen zwischen dem Papogoot Gebirg und dem Victoire Gebirg verjagt wurde. In der Aisnefront wurde eine feindliche Patrouille, die sich unseren Linien zu nähern versuchte, durch unser Feuer gestreut. Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen nördlich des Punktes 34 einen Angriff, der es ihnen ermöglichte, vorwiegend in einigen vorgehobenen Teilen unserer Gräben Fuß zu fassen. Nach heftigem Kampf wiesen wir den Gegner zurück und blieben Herr unserer Stellungen.

Ortlidger und Balkankriegsschauplatz.

Deutsche amtliche Meldungen.
Berlin, 11. Okt. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier. Das an mehreren Stellen der Front lebhafteste Störungsfeuer verflachte sich zeitweilig in der rumänischen Ebene und bei Braida, das von den Russen beschoffen wurde. Zur Vergeltung nahmen unsere Batterien Galay unter Feuer, wo Brände ausbrachen.

Mazedonische Front: Lebhaftige Tätigkeit der Artillerie in der Enge zwischen Schrida und Prespae, im Cernabogen und zwischen Bardar und Dzirasee. Mehrfach vorstößende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden vertrieben.

Bulgare amtliche Meldung.
Sofia, 11. Okt. (Agence Bulgare.) Amtliche Mitteilung des Generalstabes vom 10. ds.

Mazedonische Front: Südlich der Stadt Doiran heftiges Artilleriefeuer seitens des Feindes, das am 8. Oktober begann und noch während der Nacht andauerte. Am 9. Oktober morgens griff die feindliche Infanterie nach längerem Trommelfeuer auf zwei Punkten an. Der Angriff des Gegners wurde durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer gebrochen. Nur einer kleinen Anzahl feindlicher Soldaten gelang es, vorübergehend in einem unserer vorgehobenen Gräben Fuß zu fassen, doch wurden sie nach einem heftigen Artilleriebeschuss vollständig vernichtet. Die Verluste des Gegners sind im allgemeinen ziemlich schwer, die unseren äußerst leicht.

Rumänische Front: Schwache Feuerstätigkeit, ein wenig lebhafter Beschuss und wechlich von Tuleca.

Rumänische amtliche Meldung.
Paris, 11. Okt. (Havas.) Amtliche rumänische Mitteilung vom 6. Okt.: Es gelang uns, eine Erkundung westlich des Serechtales ins Dorf Wafschutz. Wir machten 12 deutsche Offiziere und 750 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sieben Maschinengewehre.

Im Reichstag.

Berlin, 11. Okt. (Wolff.) Der Reichstag nahm endgültig, gegen die sozialdemokratischen Parteien, den Entwurf betreffend den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte an. Der Stellvertreter des Kanzlers, Helfferich, sprach u. a.: „Mitten im Geleise der furchtbaren Schicksale denkt Deutschland an die friedliche Arbeit; eingeschlossen durch eine Welt von Feinden, von Reichswellen und Seepiraten, denkt es an das freie Meer. In dem Sie das Geleit beschlossen haben, zeigen Sie vor aller Welt den ungebrochenen Willen des deutschen Volkes zum Leben und zur Entwicklung und seinen ungeborenen Glauben an die kommende Zeit und seine unzertrennbare Zueversicht auf den Frieden, der uns Licht und Luft gibt. Vor allem zeigt das Geleit, daß Deutschland entschlossen ist, diesen lebensvollen Glauben und diese Zuversicht umzusetzen, in entschlossenes Handeln, nicht nur im Kampfe gegen den Feind, sondern auch in der kommenden Friedensarbeit.“ (Lebhafte Beifall.)

Der Reichstag nahm sodann nach kurzer Erörterung gegen die beiden sozialdemokratischen Parteien den Nachtragsetat betreffend den Bizanzkanal und die Teilung des Reichsanteils des Jannern an.

Durch den „Schweizerischen Prestelegraph“ bestimmt man, daß der Wolff-Bericht über die Mittwochnachricht sehr interessante Stellen unterdrückt hatte. Nach Warmuth sprach nämlich der unabhängige Sozialist Ledebour. Er betonte, daß auch jetzt noch

keine Klarheit über den Friedenswillen bestehe. Zunächst habe der Reichskanzler der Resolution „wie ich sie aussähe“ zugestimmt. Trotz viermaligen Erklärungen sei die Regierung aber zu nichts verpflichtet, so daß selbst nicht einmal Graf Westarp mit der Stellungnahme der Regierung einverstanden sei. Die Mehrheitsparteien seien aber die betrogenen Die Vorredner Graf Westarp, Warmuth und Heyrenbach seien für Annegierungen eingetreten. Nur der letztere sei etwas weniger anspruchsvoll in seinen Annegierungsplänen gewesen. Es sei klar, daß durch eine solche Politik die Lage des Reiches nicht gefördert werde. Hedner äußert sich dann über den Fall des Grafen Lutzburg. Was Graf Lutzburg seiner Regierung empfohlen habe, sei das Schädlichste, was man sich denken könne. Zerartige Auswüchse unserer Diplomaten müssen bekämpft werden. Mit ihnen aber das bestehende System, da es nicht die Meinung des ganzen Volkes ausdrücke.

Berlin, 12. Okt. (Wolff.) Der Reichstag vertagte sich nach einer Schlussansprache des Präsidenten auf den 5. Dezember.

Das Echo der Kühlmann-Nede.

Paris, 11. Okt. (Havas.) Kühlmann ergriff das Wort, um vom Frieden zu reden. Er versuchte glauben zu machen, daß einzig der Ehrgeiz Frankreichs den Krieg verlängere. Er scheint zu vergessen, daß noch einige andere Forderungen formuliert wurden, die von den Alliierten sämtlich angenommen wurden, selbst von den neu hinzugekommenen: Die Räumung der besetzten Gebiete, Befreiung Belgiens, Wiedergutmachung und Garantien, Rückkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich und der irredentistischen Provinzen an Italien, und daß keiner von uns den Kampf aufgeben wird, bevor diese Forderungen erfüllt sind. Die letzten Erklärungen des Königs von Italien und der englischen und amerikanischen Staatsmänner lassen keinen Zweifel darüber aufkommen. Die Deutschen rühmen sich, daß der Sieg ihnen gehöre. Sie mögen kämpfen, daß sie ihn behalten. Sie mögen aber begreifen, daß alle ihre Versuche, die Alliierten einzuschüchtern und sie zu verführen und Uneinigkeit unter sie zu bringen, scheitern werden, denn diese werden bis zum Triumph des Rechtes und der Freiheit einzig bleiben.

Deutsche Kanzlerkrisis?

München, 11. Oktober. Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ deuten die Möglichkeit einer Kanzlerkrisis an. Der Berliner Korrespondent des Blattes meldet, daß die Vertreter der beiden liberalen Parteien, des Zentrums und der sozialdemokratischen Mehrheitspartei gestern erneute Besprechungen abgehalten hätten, in welchen die Vorgänge in der Reichstags-Sitzung vom Dienstag erörtert worden seien. Es dürfe als übereinstimmende Auffassung der an der Besprechung vertretenen Parteien betrachtet werden, daß das vorgestrige Auftreten des leitenden Staatsmannes, dem u. a. der Abgeordnete Ebert namens der sozialdemokratischen Mehrheit eine klare Absage erteilt, seine Stellung in den Augen der überwiegenden Mehrheit des Reichstages nicht gefestigt habe. Es bestünde jedoch bei dieser Mehrheit in diesem Augenblick nicht die Absicht, schon jetzt die äußeren Konsequenzen aus dieser Auffassung zu ziehen.

Englisch-holländischer Konflikt.

Amsterdam, 12. Okt. (Havas.) Die britische Gesandtschaft im Haag teilt dem Vertreter des Neutercans mit, die englische Regierung habe jeden Handels- und Telegraphenverkehr mit Holland eingestellt, bis dieses sich bereit erkläre, der Durchfuhr von Sand und Metallabfällen von Deutschland nach Belgien ein Ende zu setzen.

„Seeadler“.

Rotterdam, 11. Okt. Über den deutschen Kaperkreuzer „Seeadler“, der im Großen Ozean verhaftet wurde, macht die „Daily Mail“ auf Grund von Informationen aus Zürich folgende Angaben: Der Hilfskreuzer habe ungefähr 4000 Tonnen. Er verließ im Januar als norwegisches Holzschiff Neumann, Deutschland. Die Bremer Nachrichten waren so aufgeschreckt, daß in den Zwischentäumen Flug für die verheerende Besatzung vorhanden war. So gelang es dem Schiff, einem englischen Torpedoschiff, der seine Papiere prüfte und in Ordnung fand, zu entkommen und in den südpazifischen Ozean zu gelangen, wo die Verterladung über Bord geworfen und das Schiff seinen Charakter als Hilfskreuzer annahm. Im Verlauf seiner Operationen soll er Schiffswerte im Wert von 8 Millionen Pfund vernichtet haben. Der „Seeadler“ gelangte im Verlaufe seiner Fahrten bis in die australischen Gewässer, wo es ein nach Honolulu gehendes Kaperschiff kaverte. Infolge der admonatorischen Tätigkeit auf dem Meere war das Schiff reparaturbedürftig geworden, und der Führer machte eine Lande auf den Mopoka-Inseln auf, um dort die Arbeiten vorzunehmen. Während derselben wurde das Schiff von einer Springflut überrascht und auf ein Korallenriff geworfen, so daß es verlassen werden mußte. Auf einer gelappten kleinen Sandbänke suchte ein Teil der Besatzung, darunter der Führer des Schiffes, Graf Luchter, die Jahre fortzusetzen, wobei sie von australischen Streitkräften überrascht und gefangen genommen wurden.

Die Regierungskrisis in Schweden.

Stockholm, 11. Okt. (Wolff.) Der König beauftragte mit der Amdinstitutionskommissionen Widen, den Präsidenten der zweiten Kammer, der der politischen Anschauung nach den gemäßigten Liberalen angehört.

Pazifistische Propaganda in England.

Paris, 11. Okt. Der „Times“ erzählt aus London: Die englischen Behörden stellen sich gegen die Pazifistische Propaganda an, um die Heftigkeit des Gedrucks auszuweichen zu machen, durch welche in gewissen Gegenden Englands eine sehr tätige pazifistische Propaganda getrieben wird.

Die Erkrankung des Erzarenpaars.

(R. P. K.) Wie das „Petit Journal“ berichtet, ist das Zarenpaar in Tobolsk erkrankt. Der Zustand der gewesenen Zarin erweckt ernste Befürchtungen. Mit der Einwilligung der provisorischen Regierung sei dem englischen Volkshafter in Petrograd ein eigenhändiges Schreiben des Erzaren an den König von England übermittelt worden.

Verantwortliche Redaktion: Josef Vanhard.

Schloßlose Nacht!

L. G. in Oden schreibt: „Lange Zeit litt ich an einem unverständlichen Husten, der mir manche schlaflose Nacht bereitet. Kein Mittel half mir, bis ich die Wybert-Gaba-Tabletten brachte. Der Erfolg war überraschend. Schon nach Verbrauch der ersten Schachtel war der Husten beseitigt und empfahl ich die Wybert-Gaba-Tabletten allen, die an Husten und Keuchhusten leiden.“ 1918
Man verlange überall Gaba-Tabletten A Nr. 1.

† Todesanzeige

Wir machen allen Verwandten, Bekannten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte Gattin und Mutter

Maria Elisabetha Klaus

geb. Schärer
in den Stöck

heute, den 11. dies, um 9 Uhr morgens, nach längerer Krankheit, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 71 Jahren ins bessere Jenseits abzu-berufen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 13. Oktober um 9 Uhr morgens, in der Pfarrkirche zu Alterswil statt.

Diese Anzeige gilt als Einladung zur Teilnahme an der Beerdigung.

Die trauernden Hinterlassenen:
Theodor Klaus und Kinder.

R. I. P.



Der Jahrgottesdienst
für die Seelentröste der Verstorbenen

Maria Horner

geb. Udry

findet statt Dienstag, den 16. Oktober, um 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Lutzerath.

R. I. P.

Kilbe im Zollhaus mit Musik

Sonntag und Montag, den 14. u. 15. Oktober

88 Labet ein

Der Wirt: H. Perronias.

Deutsche im Ausland!

Keiner von Euch darf fehlen,
wenn es gilt, Deutschlands
Zukunft zu sichern!

Zeichnet

die 7. Kriegsleihe!

Gemeinde Rechthalten

Versammlung der Gemeindebürger und Steuerpflichtigen, Sonntag, den 14. Oktober 1917, nachmittags 3 Uhr, im Schulhause.

Verhandlungen:

1. Protokoll;
2. Besprechung der Mittel und Wege zur Verfestigung des finanziellen Gleichgewichtes — Beschlußfassung und Vollmachtserteilung an den Gemeinderat;
3. Festsetzung der Gemeinde-, Schul- und Straßensteuer für eine weitere Periode;
4. Beschlußfassung über Einführung neuer Steuern;
5. Einbürgerungsgesuche;
6. Unfälle.

Rechthalten, den 6. Oktober 1917. 1751
Der Gemeinderat.

Kantonaler Verband der Schreinermeister des Kantons Freiburg

Außerordentliche Versammlung, Sonntag, den 14. Oktober, punkt 2 Uhr in der Wirtschaft Meyer, I. Stock in Freiburg.

Traktandum: Stellungnahme behufs loosweiser Lieferung von Baraden. Einfache und leichte Arbeit während dieses Winters auszuführen. Pläne und Kostenboranschläge stehen im Lokal zur Verfügung.

Für das Kantonal-Komitee:
F. Kuberagon.

N.B. Die Herren Schreiner- und Wagnermeister, welche nicht im Verbands sind, werden eingeladen an der Versammlung teilzunehmen.

Gemeinde Böfingen

Die Abdeckung und Zubereitung von circa 100 m² Kies in der Grube „Nichterwil“ wird hienit zur Uebernahme ausgeschrieben. 1759

Bewerber haben sich an den Herrn Gemeinde-Ammann zu wenden.

Der Gemeindefreiber.

Wir sind Käufer von

Tafeläpfeln

Zu Tagespreisen zum Eintellern für unser Personal und bitten um Einreichung von Offerten mit Angabe der Sorten und des verfügbaren Quantum.

Neuenegg, den 9. Oktober 1917. 1745

Nestlé and Anglo-Swiss Condensed Milk Co

Herrn-Anzüge Ueberzieher & Ulster

Große
reichhaltige
Auswahl
in den letzten
Neuheiten
in eleganter
Façon
und sehr gute
Qualität.



Bevor Sie
Ihre Einkäufe
machen,
besichtigen Sie
unser großes
Lager in
Herren-
Konfektion

Unsere Preise:
50, 60, 70,
80, 90, 100

Sofen: 8, 10, 12, 15, 18, 20, 22 u. 25 Franken

Spencer und Lodenjoppen

Kröner-Naphtaly

Remundgasse 24 FREIBURG Remundgasse 24

Mechaniker

auch auf elektr. Hausinstallationen bewandert, sucht Stelle in kleiner Werkstatt, wo er Gelegenheit hätte die französische Sprache zu erlernen. 1788

Herrn Dr. Schenker an der „W. W.“, Ermatingen.

Holzer gesucht

für den Staat Bern. Schöne Belohnung. Gute Staatsverpflichtung. 1780

Nähere Auskunft erteilt Wächler, Bellevue, Freiburg.

Gesucht auf Weihnachten

zu besserem Viehstand

Obermelker

und ein

zweiter Knecht

Sohn nach Uebernahme. 1784

Kaufmann erteilt Emil Wangerter, Volkstaler, in Schmitzen (Freiburg).

Zu verkaufen

ein kleines

Seimwesen

von 2 Jucharten abstrahlendem Land, mit schönen Obstbäumen besetzt. Schöne, Stalung, genügend Wasser. Eintritt sofort oder nach Belieben.

Sich zu wenden bei Marbohn Gastwirt, Lützenberg, bei Schmitzen. 1753

Zu vermieten

eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Garten. Antritt auf den 22. November 1917. 1762

Kaufmann erteilt W. Mentzsch, Krämer, Buntfeld, bei Dillingen.

Zu vermieten

in Pflaßten, für sofort oder nach Belieben

ein Haus

mit 2 Wohnungen und Zubehör. Garten, Obst. 1657

Kaufmann bei H. Kammann, Reisender, Alterswil.

Empfehlung

Unterzeichneter Verein zeigt seinen Freunden und Gönnern, sowie der ganzen katholischen Arbeiterschaft und der deutschen Bevölkerung überhaupt an, daß er vom 1. Oktober an die

Wirtschaft zu Leinwebern

(TISSERAND)

übernommen. Gute Getränke. Saubere und höfliche Bedienung zugesichert. Es empfehlen sich höflich 1738

Der kath. Arbeiterverein Freiburg.

Der Wirt.

Auch den Marktbesuchern bestens empfohlen.

ANZEIGE

Der Konsumverein Büsnwil macht hienit bekannt, daß die Prozent-Auszahlung an die Mitglieder und Berechtigten den 15., 16. und 17. Oktober, nachmittags von 1 bis 4 Uhr stattfindet.

Solche, die die Mitgliedschaft erwerben wollen, sollen ihre Anmeldung beim Kassierer P. Schmitz, Hausler machen. 1763

Jegliche weitere Informationen erteilt der Präsident Franz Schöpfer.

Kantonales Gerneremuseum Freiburg

Schweizer Häuser & Chalets

Ausstellung offen: Bis 20. Oktober 1917

Eintritt 20 Ct.

Kilbe mit Musikunterhaltung

Sonntag und Montag

den 14. und 15. Oktober

im Hotel „Kaiseregg“, in Pflaßten

Freundlich ladet ein

Der Wirt: Mentzsch.

Frei

Abonnementspreis:
12 Monate 6 Monate 3 Monate
Ersch. Nr. 12.— Fr. 6.— Fr. 3.—
Halbjährlich: 25.— 12.50 6.50
Postgebühren in Fr. Bei der Post bestellt 20
Sonderabonnements für das Ausland sind an
den Verleger anzugeben, und hat die Abonnenten
einen Besonderelemente lösen Deutschland, Österreich,
Italien, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen

Ein Viertel vor 3

Nach achtstündigem Regenwetter, bei einem unfreundlichen kalten Westwind, Nacht vom Donnerstag auf Freitag terliche Schneedecke, welche der rauher die Höhenzüge der Alpenkette zum Hingelagert hatte, bis über die Berge heruntergezogen worden. Zumeist aufging, erfracht die Guggen weit gegen das Land herunter im Winterkleid. Es ist kalt. In den unangenehmlicher als draußen.
Bei der handbräutliche Verfügung einsehender Sparmaßnahmen vor einem solchen Temperatursturz herab zu das Frösteln, das einem bei dieser Verordnungen durch die Glieder in die Luft hinübergeföhren und Thermometer innert wenigen Tagen die 12 Grad heruntergedrückt?
Es ist auf jeden Fall von jenseitiger Seite, wenn der Schauer, der das Volk nun plötzlich erfaßt hat, jed zur Besinnung bringt, daß das allmächtige, welches uns vor einem Land bewahren kann, noch in letzter Weise vorgekehrt werden kann.
Vor eilichen drei oder vier Tagen der „Temps“, das offizielle Organ der schweizerischen Regierung, daß die Schweizer im Kriegsjahre keinen Angriff von der Nachbar, weder den Zentralmächten der Entente, zu befürchten habe. geglaubt wurde in den Krieg einlo werde dies durch die Not der Regierung seines Landes uns schließliche alle Durchführung aus überseeischen nach der Schweiz einfach sperrt.
Teilen wir uns in aller Kalteblüt die bestehenden Tatsachen. Da haben seit dem Monat August kein Getreide für die Schweiz verfrachtet worden in vorhandenen Reserven und der dreijährigen Ernte, auch dann, wenn honterung durch die Brotkarte streng führt und von der gesamten Bevölkerung befolgt wird, höchstens bis April hinaus reichen können.
Man gibt sich zwar in politischer der Hoffnung hin, daß Amerika uns die verhungern lassen und daß die von amerikanischen Getreide nach vember wieder gestaltet werde. haben ja die Engländer und nach droht die Amerikaner erklärt, daß Freiheit der kleinen Völker und den Krieg gezogen seien.

Sonntags-Blätter

Herbstgefühl.

Wie ferne Tritte hört du's Schallen doch weit umher ist nichts zu sehen als wie die Blätter träumend fallen und rauschend mit dem Wind ver-

Es dringt hervor wie leise Klagen, die immer neuem Schmerz entleeren wie Wehr aus erschundenen wie ferres Kommen und Vergehen.

Zu hören, wie durch der Bäume die Stunden anaushalftam gehn, der Nebel regnet in die Wipfel, du weinst und kannst es nicht ver-

In jedem Lebensgrenzstein bleib ich um meinen Weg ein Stück zurück und immer wieder frag ich mich was Ziele, bist du auch mitgegangen